

**Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne**

Dienstag (Vormittag), 14. Juni 2022 / Mardi matin, 14 juin 2022

**Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion /
Direction de la santé, des affaires sociales et de l'intégration**

**88 2021.RRGR.352 Motion 233-2021 Imboden (Bern, Grüne)
Umsetzung Ausbildungssoffensive Pflege im Kanton Bern**

**88 2021.RRGR.352 Motion 233-2021 Imboden (Bern, Les Verts)
Mise en œuvre d'une offensive de formation dans le domaine des soins dans le canton de Berne**

Fortsetzung / Suite

Präsident. *(Der Präsident läutet die Glocke. / Le président agite sa cloche.)* Liebe Kolleginnen und Kollegen, werter Herr Regierungsrat, ich hoffe, Sie haben alle gut gespeist.

Wir fahren weiter. Ich habe zuvor noch eine kleine Information, ein bisschen kultureller Natur – eigentlich so fast ein bisschen grossratsintern. Es ist lustig, was manchmal so ein paar Sätzlein oder Sachen auslösen können. Ich habe bei der Sessionseröffnung, als ich Sie zum ersten Mal vor mir hatte, gesagt, man könnte zusammen ein Liedchen singen, wenn man doch schon so viele Leute zusammen hat. Dann habe ich zusätzlich vom Alt-Grossratspräsidenten Hervé Gullotti noch einen Dirigentenstab erhalten, und jetzt ist doch sage und schreibe an der Grossratspräsidentenfeier bei einigen von Ihnen die Idee aufgekommen, man könnte einen Grossratschor gründen. Das finde ich sehr cool, das wäre schön. Und wenn dieser dann einmal funktionieren würde, könnte man vielleicht am Morgen schnell ein Liedchen singen – zum Aufwärmen und damit sicher alle wach sind – und dann starten. Aber zuerst muss das jetzt stattfinden. Tom Gerber, Stefan Bütikofer und Karin Fisli werden diese Organisation an die Hand nehmen. Das Liedgut wird aus verschiedenen Musikrichtungen, verschiedenen Sprachen bestehen: Evergreens, Traditionelles, Jazziges, Rockiges und hoffentlich auch noch ein bisschen volkstümlich. In der Septembersession findet am 7. September das erste Treffen statt. Diejenigen, die Interesse haben, dort mitzumachen – vor allem vielleicht auch jemand, der Klavier spielt, denn wir haben hier ein schönes Klavier, glaube ich –, sollen sich bei Karin Fisli melden. Schön, wenn ein paar noch Interesse haben und wenn man das zustande bringen würde. Merci den Organisatoren für diese Idee.

Wir fahren mit Traktandum 88 weiter.

Hans-Peter Kohler, Spiegel b. Bern (FDP), Fraktionssprecher. Die FDP überweist diesen Vorstoss als Postulat – nur als Postulat. Die Begründungen hat der Regierungsrat klar dargelegt.

Dieser Vorstoss ist halt trotzdem ein bisschen eine Zwängerei, damit es einfach auch noch gesagt ist. Die Pflegeinitiative steht. Die Verbände haben gegen den Gegenvorschlag gekämpft, und es ist immer klar gewesen, dass jetzt der Bund das Ganze lostreten muss. Weiter ist das geltende Recht, das der Kanton Bern bereits hat – das steht auch in der Antwort –, vorhanden. Dass man einiges ohnehin ja schon umsetzt und umsetzen kann, ist auch aufgeführt. Wieso also wieder mit diesem Vorstoss kommen? Und die Verbände weibeln jetzt wieder. Wir haben ja gestern das hier erhalten. *(Grossrat Kohler hält einen Flyer hoch. / Le député Kohler brandit un tract.)* Und was ist dahinter? Darauf steht eben auch 35-Stunden-Woche etc. Was soll das? Im Spital arbeiten verschiedene Berufe 24 Stunden, 7 Tage in der Woche, und die Verbände müssen jetzt wirklich aufpassen, dass sie den Bogen nicht überspannen. Das muss einfach auch gesagt sein. Dieses Flugblatt hier hat nicht nur mich doch ziemlich irritiert. Deswegen: Die FDP sieht das Problem ja schon, aber übertreiben Sie jetzt nicht immer mit diesen Vorstössen, und deswegen ein Postulat, aber nicht eine Motion.

Anne Speiser-Niess, Zweisimmen (SVP), Fraktionssprecherin. Ja, die Umsetzung der «Ausbildungsoffensive Pflege im Kanton Bern» ist ein Thema, das uns beschäftigt. Das Volk hat die Pflegeinitiative am 28. November 2021 deutlich angenommen. Für die Umsetzung liegt der Lead ganz klar beim Bund. Er muss die Umsetzung sicherstellen und einleiten. So wie es der Regierungsrat in der Antwort erwähnt hat, ist es im Moment nicht sinnvoll, seitens Kanton einen Sonderzug zu fahren.

Eine Ausbildungsoffensive ist sicherlich eine gute Idee. Ob es zusätzliche und ergänzende Massnahmen zur Umsetzung der Pflegeinitiative braucht, ist aus unserer Sicht heute schwer abschätzbar. Da momentan keine detaillierte Planung vorhanden ist, ist ein Postulat aus Sicht der SVP der richtige Weg. Der Regierungsrat erwähnt noch einen wichtigen Aspekt, um die ausgebildeten Fachkräfte im Beruf behalten zu können. Ein gut geführtes Team, ein Arbeitsplatz, an dem die Arbeit geschätzt wird, an dem die Führung durch die Institutionen für ein gutes Klima sorgt, dort werden die Fachkräfte auch gerne bleiben und arbeiten.

Ich erlaube mir jetzt auch noch, etwas zu erwähnen. Peter Gerber hat heute auch schon eine kritische Stimme verlauten lassen. Ich mache das jetzt auch. Leider gibt es zum Teil auch Institutionen, die intern ungelöste Führungsprobleme haben. Das ist sehr bedauerlich und eigentlich ein No-Go. Diesen Aspekt können wir hier im Parlament nicht lösen. Das müssen die Institutionen intern lösen. Ich erlaube mir auch noch, ein anderes heisses Eisen anzufassen. Und zwar hat der Druck oder der Impfzwang bei Pflegenden – das wird zwar nicht gerne thematisiert – auch gerade in der Ausführung ihres Berufs zu unfreiwilligen Abgängen geführt. Wir können im Moment gerade lesen, wie das Beispiel bei der Swiss ist. Solche Entscheide haben Konsequenzen, und ich denke, dort muss man in Zukunft ein bisschen vorsichtig sein und vielleicht ein bisschen sorgfältiger schauen, was Sinn macht, was nicht, damit wir gerade auch diese Fachkräfte im Gesundheitswesen behalten können. Die SVP stimmt grossmehrheitlich allen Punkten als Postulat zu. Es gibt Einzelne, die bei einzelnen Punkten – a, b oder c – auch einer Motion zustimmen.

Meret Schindler, Bern (SP), Fraktionssprecherin. Es ist, glaube ich, unterdessen hier in diesem Saal allen klar, dass wir im Gesundheitswesen einen Mangel an Gesundheitspersonal haben. Um diesem Mangel in der Pflege kantonal entgegenzuwirken, brauchen wir natürlich auch Grundlagen, gesetzliche, aber auch finanzielle, um diesbezüglich aktiv zu werden.

Das Anliegen ist klar: Eine Zweitausbildung im Vollzeitstudium mit einem Lohn von 700 Franken pro Monat zu machen, ist grundsätzlich nicht möglich. Ich höre immer wieder das Argument, bei anderen Studien sei das nicht anders oder man erhalte gar nichts. Dieser Vergleich funktioniert aber nicht. Am Berner Bildungszentrum Pflege (BZ Pflege) hat man im «Studium» 27 Tage Ferien – etwa so viel, wie man dann auch hat, wenn man arbeitet. Diese Ferien sind auf das ganze Jahr aufgeteilt. Aber das Studium ist eigentlich ein halbes Jahr Vollzeitschule und dann ein halbes Jahr Vollzeitpraktikum in einem Spital oder in einem Pflegeheim. Mit einem regulären Vollzeitstudium kann man das nicht vergleichen, bei dem man im Sommer fast drei Monate Semesterferien hat, auch noch im Winter Semesterferien hat und das auch eigentlich mehrheitlich oder fast ausschliesslich aus Vorlesung besteht, bei dem man allenfalls am Abend oder am Wochenende noch arbeiten kann. In der Pflege – wenn man diese Ausbildung macht –, arbeitet man eben, wenn man dann arbeitet, 24 Stunden und natürlich 7 Tage in der Woche. Das heisst, die Situation ist sehr unbefriedigend, und man kann es sich nicht leisten, dort eine Ausbildung zu machen, wenn man nicht Eltern hat, die einen unterstützen.

Die Situation an der Berner Fachhochschule (BFH) und damit auch bei den Hebammen ist genau gleich wie beim BZ Pflege. Die Praktika sind etwas anders verteilt. Die SP-JUSO-Fraktion will deshalb die Studierenden selber, die Praktika, die Praktikumsorte, aber auch die Ausbildungsstätten finanziell unterstützen, und deshalb stimmen wir der Motion in allen Punkten zu. Und selbstverständlich würden wir auch dem Postulat zustimmen. Vielleicht noch zur 35-Stunden-Woche von Hans-Peter Kohler. Das ist ja nicht einfach eine Illusion. Es wird tatsächlich auch im Kanton Bern umgesetzt. Wir haben das jetzt im Siloah. Es ist mir klar, dass das eine Willensfrage ist. Wenn man Personal ausbildet, aber man muss mit der Arbeit – Ja, es ist immer eine Geldfrage. Im Moment zahlt es einfach das Personal durch schlechtere Löhne, weil sie nicht voll arbeiten können oder dann auch schlechtere Rentenvorsorgen haben. Deshalb bitte in allen Punkten zustimmen.

Johann Ulrich Grädel, Schwarzenbach BE/Huttwil (EDU), Fraktionssprecher. Dieser Vorstoss ist überflüssig, denn der Bund steht in der Pflicht. Der Kanton ist ja auch schon dabei, und deshalb brauchen wir diese Motion nicht. Und ein Postulat wollen wir auch nicht, wir wollen keinen Bericht. Wir von der EDU stimmen mehrheitlich Nein.

Tabea Rai, Bern (AL), Einzelsprecherin. Zu meiner Interessenbindung: Ich bin Gewerkschaftssekretärin bei der UNIA und unter anderem zuständig für Pflegende. Deshalb bin ich ständig im Austausch mit Pflegenden aus den verschiedenen Bereichen und aus den verschiedenen Ausbildungsstufen.

Ja, es besteht ein Pflegenotstand. Wie schon die Vorrednerinnen erwähnt haben, können einige schon kurz oder sogar während der Ausbildung nicht mehr. Wie es auch schon Vorrednerinnen gesagt haben, braucht es noch mehr als nur eine Ausbildungsoffensive. Es nützt nämlich nichts, wenn wir Menschen in der Ausbildung unterstützen und diese dann bereits während der Ausbildung oder kurz darauf ausgebrannt sind. Klar ist, dass wegen dieses krassen Mangels an Fachkräften und des daraus resultierenden Stresses Fehler passieren oder eben solche Sachen herauskommen wie letztens, dass Klientinnen medikamentös ruhiggestellt werden müssen, weil es zu wenig Zeit gibt, um den Bedürfnissen gerecht zu werden. Aber anstatt dass in solchen Fällen dann anerkannt wird, dass es an allen Ecken an Ressourcen fehlt, werden Pflegende noch schlecht hingestellt. Das Verständnis für die effektiven Probleme, die dann solche Fehler zur Folge haben, fehlt.

Ein halbes Jahr nach der Annahme der Pflegeinitiative zeichnet sich ab, dass die Pflegeinitiative nicht wie gefordert umgesetzt wird und der Volkswille nicht dementsprechend ernst genommen wird. Was braucht es noch neben jahrelangen Hilfescreien von Pflegenden schon vor der Pandemie, damit die Pflege endlich als das angeschaut wird, was sie ist: überlebensnotwendig für uns alle? Nachdem die Pflegenden nicht nur während der Pandemie gelitten haben und die Menschenwürde nicht nur von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, sondern auch von Klientinnen und Klienten und Patientinnen und Patienten gefährdet ist, zu sagen, mit solchen Forderungen überspanne man den Bogen, finde ich ziemlich frech.

Früher oder später werden wir alle froh sein, wenn Pflegende genug Zeit haben, sich um uns zu kümmern – entweder, weil wir krank, verunfallt oder sonst auf die Hilfe von Pflegenden angewiesen sind. Wie gesagt: Die Unterstützung rein nur in der Ausbildung reicht nicht, ist aber ein wichtiger erster Schritt. Deshalb danke ich Ihnen, wenn Sie dieser Motion zustimmen.

Präsident. Gibt es weitere Einzelsprecherinnen oder Einzelsprecher? – Das ist nicht der Fall. Dann hat der Regierungsrat das Wort.

Pierre Alain Schnegg, directeur de la DSSI. Tout d'abord, le canton de Berne est actif sur l'ensemble des points mentionnés dans cette motion. Qu'il s'agisse en particulier de la lettre a, b ou c, des programmes sont d'ores et déjà mis en œuvre pour répondre à ces besoins. S'il est nécessaire que ces programmes soient étendus, il est bien clair que le canton fera le nécessaire, mais il le fera en coordination avec la mise en œuvre de l'initiative sur les soins infirmiers. Permettez-moi de vous rappeler que depuis plusieurs années, la Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux (CDS), recommande au niveau national aux cantons de mettre en œuvre une solution sur la base du modèle bernois.

Lorsque l'on me dit que la mise en œuvre de l'initiative va prendre trop de temps et que le canton doit faire quelque chose avant, force est de constater que malheureusement, ce n'est pas possible pour la simple et bonne raison que le paquet du Conseil fédéral sera mis en consultation encore cet été pour être mis en œuvre l'année prochaine. Nous ne pourrions pas être plus rapide que cela.

Vous n'avez certainement pas vu passer la communication qui a été effectuée par l'ensemble des associations qui ont besoin de ce type de personnel. Je parle ici d'ARTISET, CURAVIVA, Spitex Suisse, senesuisse et ASPS qui est l'Association Spitex privée suisse. Dans leur communication, ils proposent la chose suivante : Spitex Schweiz, ARTISET, senesuisse et l'Association Spitex privée suisse « empfehlen, die Bundesratsvorlage ohne Änderung in Kraft zu setzen ». Un peu plus loin

dans la communication, les mêmes associations disent : « ... begrüßen diesen Entscheid des Bundesrates und empfehlen, die Vorlage integral in Kraft zu setzen ».

Même les associations professionnelles reconnaissent que la bonne voie, c'est celle de la mise en œuvre de cette initiative et le paquet qui était compris dans le contre-projet et de le mettre en œuvre sans modification. Par rapport aux salaires, permettez-moi quand même de relever également ici un article paru sur le site de la SRF, où il est écrit: « Das zweithöchste Bruttomedianeinkommen für ein Vollzeitpensum hinter «Informatik und Kommunikationstechnologie» erzielen nach fünfeinhalb Jahren Berufsführung Pflegeberufe ». Je crois qu'il faut parler des faits, des faits réels et c'est la raison pour laquelle je vous invite à accepter cette motion dans son intégralité sous la forme d'un postulat.

Peter Gerber, Schöpfen (Die Mitte), Mitmotionär. Danke für den Austausch. Zwischendurch war es gerade ein bisschen emotional, wenn man da Flyer austauscht. Kommen wir doch zurück zur Sache. Hier geht es darum, dass wir in Kürze über eine Vorinvestition für eine Lösung einer Aufgabe, die allen bekannt ist, abstimmen. Mir persönlich geht es aber um ein Zeichen, wenn ich heute Abend nach Friesenberg zurückgehe, damit unsere Fachleute wissen, dass wir hier in Bern bereit sind, einmal ein bisschen zügiger als Bundesbern diese Aufgabe anzupacken. Ich danke Ihnen für die Unterstützung der Punkte a, b, c als Motion.

Präsident. Wir kommen zur Abstimmung. Bei den Punkten a, b und c stimmen wir über die Motion ab, bei den Punkten d und e über das Postulat. Wir stimmen buchstabenweise ab.

Wer den Buchstaben a als Motion annehmen will, stimmt Ja, wer ihn ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.352: Ziff. a / ch. a

Annahme / Adoption

Ja / Oui	85
Nein / Non	65
Enthalten / Abstentions	0

Präsident. Sie haben den Buchstaben a angenommen.

Wer den Buchstaben b als Motion annimmt, stimmt Ja, wer ihn ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.352: Ziff. b / ch. b

Annahme / Adoption

Ja / Oui	87
Nein / Non	63
Enthalten / Abstentions	1

Präsident. Sie haben den Buchstaben b angenommen.

Wer den Buchstaben c der Motion annimmt, stimmt Ja, wer ihn ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.352: Ziff. c / ch. c

Annahme / Adoption

Ja / Oui	87
Nein / Non	64
Enthalten / Abstentions	0

Präsident. Sie haben den Buchstaben c angenommen.

Wer den Buchstaben d als Postulat annimmt, stimmt Ja, wer ihn ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.352: Ziff. d, als Postulat / ch. d, sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	147
Nein / Non	5
Enthalten / Abstentions	0

Präsident. Sie haben den Buchstaben d als Postulat angenommen.

Wer den Buchstaben e als Postulat annehmen will, stimmt Ja, wer ihn ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung / Vote

2021.RRGR.352: Ziff. e, als Postulat / ch. e, sous forme de postulat

Annahme / Adoption

Ja / Oui	152
Nein / Non	0
Enthalten / Abstentions	0

Präsident. Sie haben den Buchstaben e einstimmig als Postulat angenommen.

Wir gehen nachher zu Traktandum 89, aber vorher noch eine kleine Information – wir sind sehr kulturell unterwegs. Grossrätin Tanja Bauer bittet das Organisationskomitee des Jassclubs des Grossen Rates schnell in die Wandelhalle für eine kurze Besprechung. Dann kann man nämlich jeweils nach der Chorprobe noch schnell zusammen jassen. (*Heiterkeit / Hilarité*)